

# Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

**Erscheint** wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Inserate** werden am Tage vorher bis Mittags  
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis  
Vormittags 10 Uhr angenommen.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:**  
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,  
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,  
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder  
Landboten 1 Mark.

**Insertionspreis:**  
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,  
im Reclamenthail 30 Pf.,  
**Beilagegebühren:**  
24 Mark.

## Tagesereignisse.

Das Kaiserpaar wohnte am Sonntag in Liebenthal, das zwei Meilen von Hubertusstock am Rande der Schorshalde idyllisch gelegen ist, der Einweihung einer neuen Kirche bei. Nach der Feier begab sich der Kaiser zur Jagd nach Liebenberg als Gast des Botenschafters Grafen Guleuburg.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen werden die Herbstferien vom 14. bis 25. d. Mts. in Potsdam verleben, um an der Geburtstagsfeier der Kaiserin am 22. October theilzunehmen.

Das russische Kaiserpaar beabsichtigt morgen mit dem großherzoglich hesischen Paare der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof einen Besuch abzustatten.

Die Nachricht, Reichskanzler Fürst Hohenlohe werde sich zum Kaiser nach Hubertusstock begeben, trifft nicht zu. Fürst Hohenlohe wird Berlin zunächst nicht verlassen.

Der bisherige Unterstaatssecretär im Reichspostamt Dr. Fischer hat der „Köln. Ztg.“ zufolge Berlin verlassen, um nach Italien zu reisen. Er wird während des Winters seinen Aufenthalt voraussichtlich in Rom nehmen.

Im Reichsamt des Innern sind der „Frankf. Ztg.“ zufolge zwei Gesetzentwürfe in Vorbereitung. Der eine betrifft die Regelung der Arbeitszeit der Handelsangestellten. Es wird darin versucht, einen Maximalarbeitsstag dadurch herzustellen, daß Pausen von bestimmter Länge — mittags und nachts — angeordnet werden. Der andere Entwurf betrifft die kaufmännischen Schiedsgerichte. Diese sollen den Amtsgerichten angegliedert und die Beisitzer ausgelost werden, gleich den Schöffen.

Die großen Reiterattaken bei dem letzten Herbstmanöver und die zahlreichen Unfälle bei diesem Manöver haben in der bayerischen Kammer zu einer Interpellation der Centrumspartei Veranlassung gegeben, über welche in der vorigen Woche verhandelt wurde. Die Interpellation verlangt Auskunft darüber, daß nach Mittheilung von Augenzeugen in Folge der großen Strapazen Selbstmorde, eine größere Zahl von Unglücks- und Todesfällen und zahlreiche Erkrankungen stattgefunden haben, welche in den weitesten Kreisen des Volkes eine tiefe Beunruhigung erzeugen. Bei der Begründung der Interpellation bezweifelte Abg. Schädler, ob es überhaupt nöthig war, Manöver in so großem Umfange abzuhalten, und ob das decorative Moment dabei nicht einen zu großen Antheil gehabt hat. Insbesondere seien die großen Reiterattaken nicht mehr mit der heutigen Taktik vereinbar und könnten gegenüber einer intacten Infanterie zu einem wahren Todesritze werden. Er könne nicht entscheiden, ob das Wort wirklich gefallen ist, es klinge aber sehr richtig. „Wenn das so weiter geht, weiß ich nicht, wer die Todten begraben soll.“ Es habe vielfach Aufsehen erregt, daß die bayerischen Truppen vom Bundesfeldherrn geführt wurden, obwohl sie nach den Verträgen nur während des Krieges seinem Oberbefehle unterstehen. Solche Dinge müßten berührt werden in Anbetracht des Umstandes, daß man so oft höre: „mein Heer“, „meine Flotte“, „mein Parlament“. Redner schloß mit dem Ausruf: „In einem bekannnten Buche steht der Spruch „suprema lex regis voluntas“; für uns und die Regierung sollen aber bindend sein die Worte: salus publica suprema lex esto! — Der bayerische Kriegsminister Frhr. v. Asch bestritt, daß die Anforderungen des Manövers das Maß überschritten, welches im Hinblick auf den Kriegsfall beansprucht werden muß. Unglücksfälle, welche mit den Uebungen im Zusammenhang stehen, wurden 13 gemeldet, 7 Knochenbrüche, 2 Verletzungen durch Lungenstiche, 3 durch Klappatronen, eine Quetschung in Folge Ueberfahrens durch ein Geschütz. Von den Verletzungen durch Kanzenstiche wurde eine herbeigeführt durch Vorbeireiten an einem mit Lanzen beladenen Wagen. Von den Verletzten ist Niemand gestorben, auch von den 11 Mann nicht, welche am Hitzschlag in der zweiten Hälfte des August erkrankten. Selbstmorde kamen im Manöverfeld 2 vor, außerdem ein Selbstmordversuch eines psychisch erblich belasteten Mannes. Daß die Manöver einen decorativen Charakter haben, bezweifle er. Unrichtig sei, daß größere Cavallerieattaken keinen Zweck haben. Der Prinz-Regent von Bayern könne als oberster Kriegsherr den Oberbefehl über bayerische Truppen jedem ertheilen, dem er wolle,

also auch dem Kaiser. — In der Debatte führte Abg. Bürger (Centr.) noch mehrere Fälle von Ueberbürdung und schlechter Behandlung der Soldaten an. Abg. v. Bollmar (Soc.) ergänzte diese Mittheilungen. U. a. hätten die Meldereiter, welche den mit vier Kennern bespannten Wagen des Kaisers zu begleiten hatten, täglich bis zu 150 km reiten müssen. So dürfte mit der Gesundheit der Söhne des Landes nicht umgegangen werden. Die große Cavallerie-Attake sei völlig verfehlt gewesen. Die Cavallerie wurde mit einem furchtbaren Feuer empfangen. Wenn eine derartige Attake im Kriege gemacht würde, wäre sie gleichbedeutend mit einem Führen zur Schlachtbank. Es sei bei dem Cavalleriemanöver noch geschossen worden, als Infanterie und Cavallerie völlig aneinander gekommen waren. Das sei direct gegen das Verbot des Reglements, wonach auf 100 m mit Klappatronen nicht mehr geschossen werden darf. — Kriegsminister v. Asch widerlegte einige Behauptungen Bürger's und erklärte, die Manöver haben mit voller Zustimmung Bayern's stattgefunden, ein Druck sei von Berlin in keiner Weise ausgeübt worden. Die übrigen Debatten am Mittwoch, Donnerstag und Freitag waren weniger erheblich. Gleichwohl wurde auch am Freitag die Discussion noch nicht zu Ende geführt, sondern auf Sonnabend vertagt.

Vor uns liegt der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerrecht und die Kassen der Ärztekammer. Es ist der zweite derartige Entwurf. Der erste war vom Ärztekammer-Ausschuß berathen und hatte diesen zu einer Reihe von Abänderungsvorschlägen veranlaßt, von denen im zweiten Entwurfe kein wesentlicher berücksichtigt worden ist. Vor allem würde der ominöse § 13 wie ein Damoclesschwert über jedem Arzt schweben. Er lautet jetzt: „Ein Arzt, welcher die Pflichten seines Berufes verlegt oder sich durch sein Verhalten der Achtung und des Vertrauens unwürdig zeigt, welche der ärztliche Beruf erfordert, hat die ehrengerichtliche Bestrafung zu erleiden.“ Danach wäre der Arzt vollkommen vogelfrei. Sein Privatleben unterläge der staatlichen Beaufsichtigung. Seine politische Ueberzeugung, sein öffentliches Auftreten in irgend einer Weise, familiäre und häusliche Vorkommnisse u. dgl. m. könnten ihn mißlieblich machen. Sofort hätte er eine ehrengerichtliche Bestrafung zu gewärtigen. Die Aerzte müssen verlangen, daß nur das Verhalten in Ausübung der Berufs thätigkeit vor das Forum des Ehrengerichtes gezogen werden darf. Weiterhin ist auch in dem neuen Entwurfe die Zusammensetzung des Ehrengerichtshofes nicht den Interessen der Aerzte entsprechend, indem darin die Zahl der Juristen und überhaupt der von ärztlichen Wahlen unabhängigen Mitglieder das Uebergewicht hat. Dabei können doch, wenigstens über Verstöße im ärztlichen Berufe, sicher nur Fachgenossen sachgemäß aburtheilen. In dem Entwurfe sind die Rechte der Anklagebehörde energisch gewahrt, die des Angeklagten stark eingeschränkt. Auf die Kritik weiterer Einzelheiten wollen wir hier nicht eingehen. Es kam uns nur darauf an, den Geist zu kennzeichnen, der aus diesem Gesetzentwurf weht. Es ist der Geist der kräftigsten Reaction. Nur wenn die Ärzteschaft wieder wie ein Mann sich gegen die an sie gestellte Zumuthung erhebt, ist zu hoffen, daß der Entwurf nicht Gesetz werde. Freilich kann den Aerzten der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie den Geist der Staatshilfe, den sie nun so bald nicht los werden dürften, selbst gerufen haben. Charakteristisch ist, daß nach verschiedenen Mittheilungen in der Presse viele Aerzte sich auch unter dieses Gesetz beugen würden, wenn mit ihm die Wiedereinführung des Kurpfuscherei-Verbotes verknüpft würde. Daran ist aber nicht zu denken; auf allen Seiten des Reichstages sind die Gegner dieser Wiedereinführung den Freunden an Zahl überlegen.

Auf dem socialdemokratischen Parteitage in Hamburg wurde am Freitag die Debatte über die Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen fortgesetzt. Nachdem eine große Reihe Redner theils für, theils gegen die Betheiligung gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen und die Abstimmung auf Sonnabend vertagt. Am Sonnabend beschloß der Parteitag in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 50 Stimmen, den Kölner Beschluß, wonach den Genossen die Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen verboten wird, aufzuheben, und genehmigte Punkt 1 und 2 des Bebel'schen Antrages,

wonach die Betheiligung an der nächsten preussischen Landtagswahl überall geboten ist, wo die Verhältnisse es ermöglichen. Außerdem wurde beschlossen, daß Compromisse und Bündnisse mit anderen Parteien nicht abgeschlossen werden dürfen. Damit waren die übrigen Punkte des Bebel'schen Antrages erledigt. Die Parteileitung wurde wieder nach Berlin verlegt. Der nächste Parteitag soll in Stuttgart abgehalten werden. Dann folgte die Wahl des Parteivorstandes, wobei Bebel und Singer zu Vorsitzenden gewählt wurden, und der Schluß des Parteitages durch den Abg. Singer. Wir kommen auf die Beschlüsse des Parteitages noch zurück.

Der Socialdemokratie ist das Unglück widerfahren, einen Ausstand im eigenen Hause zu erleben. In Leipzig besteht eine Genossenschaftsbäckerei, die auf streng socialdemokratischen Grundsätzen beruht. Die Leitung des Unternehmens entließ einen Arbeiter, da er in Folge überlichen Lebenswandels das Geschäft in schlechten Ruf gebracht habe. Die anderen Arbeiter erklärten sich alsbald für solidarisch mit ihm und forderten die Wiederanstellung des Genossen. Als diese Forderung abgelehnt wurde, traten sie in einen Ausstand ein. Nach längeren Verhandlungen ist der Ausstand jetzt durch Vergleich beendet worden. Aus diesem Vorfall kann die Socialdemokratie die Lehre ziehen, daß Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Ausstände und dergl. keine Eigenthümlichkeit der „capitalistischen Weltordnung“ sind, sondern auch dem socialistischen „Zukunftstaat“ nicht erspart bleiben würden.

Der Reichstagsabgeordnete Bueb ist wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, wegen Colportage-Vergehen und wegen Beiseiteschaffung von beschlagnahmten Gegenständen zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Das Landgericht Posen hatte am 22. Mai den Schutzmann Josef Barckowiat zu vier Monaten Gefängniß und 20 M. Buße, an den Verletzten zu zahlen, verurtheilt. B. hatte einen Dieb abfangen wollen, aber einen harmlosen Bewohner des betreffenden Hauses für den Dieb gehalten. Trotzdem er über seinen Irrthum genügend aufgeklärt wurde, verhaftete er den Mann und transportirte ihn unter Mißhandlungen zur Wache. — Seine Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Zum Eisenbahnbau in Südwestafrika, für den jetzt in der Colonialabtheilung in aller Eile ein Gesetzentwurf ausgearbeitet wird, bringen die Mittheilungen aus der Abtheilung Berlin der deutschen Colonialgesellschaft einen längeren Artikel, dem zufolge die plötzliche Inangriffnahme eines Eisenbahnbaus auf Reichskosten noch auffallender erscheint, als es nach den bisherigen Mittheilungen des Geheimraths Schwabe in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ schon der Fall war. Danach hatte der Colonialdirector v. Nichthofen im März dieses Jahres den Herren Geheimrath Schwabe und Premierlieutenant Troost zugesagt, unter allen Umständen würden sie die Concession zum Bau erhalten. Man werde ihnen eine Zinsgarantie — die gar nicht gefordert war — erwirken. Er bäte sie, so rasch wie möglich zu arbeiten. Zur alleinigen Bedingung mache er ihnen die Einigung mit der das alleinige Monopol zum Bau besitzenden South West Africa Company. Nach viermonatlicher fieberhafter Arbeit war im Juli der Vertrag mit der Colonialgesellschaft für Südwestafrika unterschrieben, die Vollziehung des Vertrages mit der South West Africa Company stand unmittelbar bevor, die Finanzierung war schon damals gesichert, die Hälfte des Capitals zugesagt. Colonial-Director von Nichthofen sagte noch in der letzten Sitzung des Comités, er sehe selbst bei Nichtgewährung einer Zinsgarantie absolut keine Schwierigkeiten für die Finanzierung; ja, auch er habe bereits Zusagen aus Privatkreisen. Die gesammten Vorarbeiten waren mit aller möglichen Genauigkeit fertiggestellt. Auch über den Concessionsentwurf war man mit der Colonialverwaltung bis auf einige wenige unwesentliche Punkte einig. Da erklärte nach wenigen Tagen der Colonialdirector plötzlich ohne jedes vorherige Anzeichen, daß er nunmehr auf die Beihilfe des Comités verzichten und versuchen wolle, Reichsmittel für den Bau zu erhalten. Erhalte er diese jedoch nicht, so werde er wieder auf das Comité zurückgreifen. Das Comité überließ der Colonialverwaltung auf deren Verlangen die gesammten Vorarbeiten zu einem unverhältnißmäßig geringen Preise.

Weiterhin wurde von der Colonialverwaltung dem Comité bekannt gegeben, man werde über die Rechte der South West Afrika Company zur Tagesordnung übergeben. Das Comité stand vor einem Räthsel. Später stellte sich heraus, daß ein hochgestellter Parlamentarier, der der South Afrika Company nicht hold gesinnt ist, bei Herrn v. Richtigofen gewesen war und den Bau aus irgend welchen Gründen — und sicher unter gewissen Bedingungen — aus Reichsmitteln gefordert hatte. Es ging sofort ein Bericht an den Reichsfinanzler. Dieser muß die Gründe enthalten. Lobprüche wurden nun in verschiedenen Zeitungen laut, daß die South West Afrika Compagny „an die Wand gedrückt“ sei, aber — Wunder über Wunder! — in neuester Zeit erklären einige Blätter — anscheinend officiös! — daß die Colonialabtheilung mit der genannten Gesellschaft verhandelt. — Der Artikel resumirt sich dahin, daß es unrichtig ist, wie die officiösen Blätter melden, 1. daß die Finanzierung dem Comité Schwierigkeiten gemacht hätte, 2. daß eine Einigung mit der South West Afrika Compagny nicht zustande gekommen wäre, 3. daß die Leistungsfähigkeit der Bahn nicht genügend gewesen sei, 4. daß das Comité nicht hätte auf dem nördlichen Swatopufer bauen wollen, 5. daß das Comité eine 15procentige Zins- bezw. Frachtgarantie gefordert habe, und 6. daß die von dem Comité geplante Bahn später fertiggestellt worden wäre, als die staatliche.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Freitag Abend von den Hochwildejagden aus Märzsteg nach Wien zurückgekehrt und hat gestern einem gemeinsamen Ministerrathe präsidirt, in welchem die Festsetzung des gemeinsamen Budgets vorgenommen werden sollte. — Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unterstützungen aus Staatsmitteln anlässlich der Elementar-Ereignisse. Sodann beschloß das Haus, den Bericht des Mißbilligungs-Ausschusses für die Beschimpfungs-Angelegenheit Fro-Gregorig in öffentlicher Sitzung entgegenzunehmen. Der Referent Abg. Fuchs berichtete, daß der Abg. Fro in einer Zuschrift an den Ausschuss unter Ehrenwort den ihm in den Mund gelegten Zurecht an Gregorig, welcher diesen des Ehebruchs verdächtigte, abstreite. Der Ausschuss gewann jedoch die Ueberzeugung, daß Fro diesen, den Abg. Gregorig schimpflich beleidigenden Zurecht an Gregorig habe, weshalb der Ausschuss ein Mißbilligungs-Votum gegen Fro beantragte. Der gleiche Antrag wurde auch bezüglich des Abg. Gregorig gestellt, obwohl dieser die in directer Aufregung gesprochenen Worte bereits Tags zuvor bedauert hatte. Der Ausschuss sprach sein tiefes Bedauern über die in der letzten Zeit im Parlamente vorgekommenen derartigen Scenen aus, erklärte jedoch ausdrücklich, damit die in parlamentarischen Grenzen sich bewegende Obstruction nicht treffen zu wollen. Das Haus beschloß einstimmig, gegen die Abgg. Fro und Gregorig ein Mißbilligungs-Votum auszusprechen, und nahm mit großer Majorität bei dem Votum gegen Gregorig einen Zusatzantrag des Abg. Kueger an, welcher hervorhebt, daß Fro durch den Zwischenruf die Familienehre Gregorigs tief verletzt habe. Bei der Abstimmung über das Votum hatte die Schönerer-Gruppe den Saal verlassen. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich alsdann bis Dienstag. — Der Abg. Fro soll sein Mandat niedergelegt haben und nach Eger abgereist sein. Die Gruppe der Schönerianer soll ihn dazu aufgefordert haben.

Bei der Berathung des französischen Heeres-Budgets verwarf die Budget-Commission — unter dem Vorbehalt, daß der Minister noch gehört werden solle — am Freitag mit 10 gegen 8 Stimmen die Vermehrung des Truppen-Contingents.

Das neue spanische Cabinet Sagasta will ernstlich auf Cuba wie auf den Philippinen Ruhe schaffen. Obgleich General Weyler an Sagasta telegraphirt hatte, er könne jetzt seine Entlassung nicht nehmen, hat der Ministerrath doch die unverzügliche Abberufung des Generals Weyler beschlossen. Ein Decret, welches den Marschall Blanco zum Gouverneur von Cuba ernannt, ist gestern unterzeichnet worden. Blanco wird von den Generalen Arberius, als Untergouverneur, und Gonzalez, als Generalstabschef, sowie von den Generalen Bando, Bernal und Canella begleitet sein. Wie ferner der „Heraldo“ zu melden weiß, werden mit Blanco 20 000 Mann Verstärkungen nach Cuba gehen. Blanco soll am 15. d. Mts. nach Cuba abreisen und dort alsbald mit den Führern der Aufständischen in Verhandlungen über Einföhrung der Autonomie nach dem Muster Kanadas treten. Man fürchtet aber, daß Weyler seiner Abberufung nicht Folge leisten wird. Ein unmittelbares Eingreifen der Vereinigten Staaten soll bevorstehen. Auch andere bedenkliche Gerüchte kursiren. — Wie des Weiteren der „Imperial“ berichtet, habe die Regierung in Folge des Anwachsens des Aufstandes in Manila rasche und energische Unterdrückungsmaßregeln verlangt; General Primo de Rivera würde abberufen und durch Martinez Campos ersetzt werden. Letzterer soll mit 10 000 Mann sofort nach Manila abgehen, da die Aufständischen in sechs Provinzen feste Stellungen innehaben. Wie es scheint, möchte Sagasta den alten Haudegen gern von Madrid fort haben.

Der norwegische Ministerrath besprach am Freitag die durch die Wahl siege der Linken geschaffene Lage und beschloß einstimmig, keinen definitiven Entschluß betreffs einer Delegation vor dem Abschluß der Wahlen zu fassen.

Die nach Stutari berufenen Führer der Albanesenstämme ließen dem Sultan durch den

Gouverneur von Stutari ihre vollständige Unterwerfung melden und kehrten in ihre Heimath zurück. Die Frage der Entwaffnung der Albanesen ist vertagt worden, da man Verwickelungen befürchtet.

Zu den türkisch-griechischen Friedensverhandlungen wird gemeldet: Als griechische Mitglieder der mit der Festsetzung der strategischen Grenze betrauten Commission sind entgeltig Oberst Zaphropoulos und Major Konstantinidis ernannt; zwei Hauptleute sind ihnen beigegeben. — Die griechische Regierung thut Schritte bei den Mächten im Interesse der Rückkehr der geflüchteten Thessalier, welche nur unter der Garantie der Mächte wieder nach Thessalien zurückkehren wollen.

In einer im vorgestrigen türkischen Ministerrathe beschlossenen Note der Pforte wird unter Hinweis auf die Lage der kretensischen Mohamedaner die baldigste Regelung der Kretafrage verlangt. Allerdings ist die dortige Lage unhaltbar. Nur will sie der Sultan durch türkische Truppen bessern, die Admirale aber durch baldige Einsetzung eines europäischen Commissars — und das ist ein bedeutender Unterschied.

In Armenien will der Sultan anscheinend die Ruhe wieder herstellen. Ein soeben erlassenes Trade verfügt die Entsendung einer Commission nach Kleinasien, welche für den Wiederaufbau der zerstörten armenischen Kirchen und Schulen zu sorgen hat.

Im Sudan haben die Engländer beschlossen, die Bahn von Wady-Halfa bis Berber weiterzubauen.

Am Donnerstag ist eine aus 500 Soldaten mit 2000 Trägern bestehende französische Expedition von Porto Novo (Dahomey) nach Nikki und dem Hinterland von Lagos abgegangen. Die britische Colonialregierung trifft ungesäumt Maßnahmen, um eine etwaige Verletzung des britischen Gebietes zu verhindern. Französischerseits wird in Abrede gestellt, daß eine derartige Verletzung geplant sei. Die Franzosen haben Eingeborene von Lagos zum Dienste für die Expedition gepreht.

In Nord-Indien hat General Lockhart den Afridi und Drajai in Tirah den Vormarsch der Expedition bekannt gegeben; derselbe erfolge, weil jene Stämme ihre Vertragsverpflichtungen gebrochen hätten.

Nach einer Depesche aus Havanna ist Fräulein Cisneros, die Nichte des „Präsidenten“ der „Republik“ Cuba, welche beschuldigt war, an einer Verschwörung gegen den Gouverneur der Insel Pinos theilgenommen zu haben, aus dem Gefängniß entflohen. Die Eisenstäbe ihrer Zelle waren durchgefägt, zwei Gefängniswächter sind verhaftet worden.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist über Costa Rica mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl für zwei Monate der Belagerungszustand verhängt.

Jetzt erst hört man, daß während des Feldzuges der brasilianischen Regierung gegen die Fanatiker 3000 Officiere und Soldaten getödtet oder verwundet oder invalid geworden sind.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. October.

So sind wir denn in die Weinlesewoche eingetreten. Leider zeigt sich im Gegentheile zum Vorjahr, in welchem die letzte Zeit vor der Lese sehr schön war und noch viel nachgeholt werden konnte, in diesem Jahre das Wetter von wenig günstiger Seite. Daß wir gleichwohl einen Wein von der Qualität des 96er zum mindesten erreichen, ist gewiß; bei der Ungleichmäßigkeit der Reife werden sogar manche Weinbauer einen guten Tropfen erzielen, während auf der andern Seite allerdings auch viel halbreifer Wein gelesen werden wird. Dagegen läßt sich nun nichts machen. Möchte wenigstens das Wetter während der Lese den hier begehrten Hoffnungen entsprechen!

Mit dem Wein sieht es in ganz Nordfrankreich bis Bordeaux ziemlich trübe aus. In mehreren Gegenden wird nur wenig geherbstet, überall ist der neue Most sehr mittelmäßig, oft gering. Südfrankreich hat dagegen einen reichlichen Mittelerbst bei befriedigender Güte. Die dortigen Winzer, welche die letzten Jahre gar bitter wegen Absatzlosigkeit des Weines klagten, werden jetzt von Käufem überlaufen und ein gutes Jahr haben. Spanien hat ein sehr mittelmäßiges Weinjahr, während Italien viel und verhältnißmäßig guten Wein einheimst und nicht über Mangel an Absatz zu klagen haben wird. Der Wein um Bozen läßt an Quantität und Qualität wenig zu wünschen übrig. Nur in den sonnigen Hügellagen (in den sogenannten „Leiten“) ist wegen des heißen Sommers die Weinernte etwas mager ausgefallen; dafür ist der Gehalt um so besser. Die Weinbauer erzielen sehr anständige, ja geradezu hohe Preise für ihre Producte.

Auch in unserer Gegend sind die Sauerkirchbäume in diesem Jahre von einer Krankheit befallen worden, die sie ertraglos machte. Vielfach glaubte man, die Krankheit rühre von den Nachfrösten im Frühjahr her, und setzte sich als über Unvermeidliches hinweg. Nun ist diese Krankheit als durch einen Pilz „monilia“ hervorgerufen festgestellt worden. Es wird empfohlen, im Herbst alles trocken gewordene Holz zu entfernen und später, zu Anfang des Winters wie im Frühjahr Aeste und Zweige mit der bekannten Bordelaiser Brühe sorgfältig zu besprühen.

Gestern Abend 6 Uhr hielt Herr Assistent Kirsten vom Milchwirthschaftlichen Institut zu Proskau im Killeborn'schen Gesellschaftshause einen leider nur sehr schwach besuchten Vortrag. Außer sehr wenigen hiesigen Interessenten der Butterindustrie waren nur drei Schertenborfer anwesend. Der Herr Vortragende beschrieb zunächst die Zusammensetzung der Milch sowie die Vorgänge bei

der Entrahmung und Butterbildung. Er gab eine Reihe von beherzigenswerthen Hinweisen, wobei er insbesondere die Nothwendigkeit der peinlichsten Reinlichkeit vom Melken der Kuh an bis zur Aufbewahrung der fertiggestellten Butter betonte. Des Weiteren machte er darauf aufmerksam, daß das Innthalten der angemessenen Temperatur von großer Wichtigkeit sei. Die Milch müsse rasch abgeköhlt und in einem frischen, luftigen, keimfreien Raume aufbewahrt werden. Für kleinere Wirthschaften empfehle sich im Uebrigen das alte Verfahren, nur für größere seien die Centrifugen mit Vortheil anzuwenden. — Nach unserer unmaßgeblichen Meinung würde der ländlichen Bevölkerung, welche sich auf die Kindviehzucht verlegt, besser als durch diese an sich sehr schönen Vorträge dadurch gebient sein, daß der Herr Vortragende sich in die einzelnen ländlichen Wirthschaften begiebt und dort lehrt, wie die Butterbereitung besser als bisher bewerkstelligt werden kann, welche Fehler begangen werden u. s. w. Die Vorträge, die zum Theil auch in Ortschaften gehalten werden sollen, in denen außerordentlich wenig Butter erzeugt wird, werden einen so hohen praktischen Werth schwerlich haben.

Heute ist der Reichsbankdiscout auf 5 pCt. erhöht worden.

Am 20. d. Mts. wird die Emil Conrad'sche Opern-Gesellschaft im Miethke'schen Stablflement ein Gastspiel eröffnen. Wir ersehen aus einer Meißener Zeitung, daß diese Gesellschaft dort ausgezeichnete Vorstellungen gegeben hat. Dann wird sie sicher auch hier Erfolg haben, da wir schon seit langer Zeit auf eine gute Oper haben verzichten müssen.

Beim gestrigen Herbstschiefen der hiesigen Schützengilde ging Herr Oscar Gerajch als Sieger hervor und errang die Zehn-Mark-Prämie. Heute hat das letzte Schiefen der Gilde in diesem Jahre stattgefunden.

Gestern fand in dem Gau 23 Gölitz des D. R. V. der 6 und 12 Stunden-Controlltag statt; auch von Grünberg unternahm mehrere Fahrer die 6 Stunden-Controlltour. Morgens 6 Uhr 40 Minuten stellten sich dem Starter Herrn Wilh. Lange, Ortsvertreter des D. R. V., 3 Mitglieder des Grünberger Bicycle-Club bei dem Zollhaus, Raumburger Chaussee. Die Herren G. Barnitzke und H. Turner legten die Strecke Grünberg-Raumburg-Sagan-Sprottau-Freystadt-Neusalz-Freystadt-Seinersdorf (135 km) in 6 Stunden zurück und fuhren Hand in Hand über das Ziel. Mit dieser Leistung erlangen sich die beiden Fahrer die silberne Gau-Medaille. Der dritte Fahrer gab wegen wiederholten Krampfes die Fahrt auf. Die Beteiligte im Nordbezirk des Gau 23 war eine nicht zu starke, auch sind in Folge des gerade nicht sehr günstigen Wetters wenig erfolgreiche Resultate erzielt worden.

Die Herbstvorturnerstunde des I. nieder-schlesischen Turngaues findet Sonntag, den 17. d. Mts. in Glogau statt. Die Verhandlungen beginnen früh 9 Uhr in Friedensthal.

Eingetretener Hindernisse wegen ist der Termin der diesjährigen statutenmäßigen Herbstdeichschau auf Sonnabend, 30. October, verlegt worden.

Der Termin für den Beginn der diesjährigen Personenstandsaufnahme ist auf den 27. October festgesetzt worden.

Die diesjährige Viehzählung in Preußen (am 1. December) wird sich auch auf das Fiedervieh erstrecken, welches bei den früheren Zählungen unberücksichtigt geblieben ist.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die auch in Grünberg Mitglieder zählt, hat im letzten Berichtsjahre 122 Menschenleben aus Seenoth gerettet. Die Zahl der seit der Begründung der Gesellschaft im Jahre 1865 durch deren Fahrzeuge geretteten Personen ist damit auf 2354 gestiegen.

Der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus dem Consularbezirk Guben, zu welchem auch Grünberg gehört, betrug im dritten Quartal dieses Jahres 212 945 Dollar oder 162 091 weniger als im entsprechenden Zeitraum 1896.

An Hauptartikeln befanden sich darunter: Glaswaaren 9531 (23 461), Leinenwaaren 33 310 (116 210) und wollene Tuche 6688 Dollar (70 488.) Der Export der Textilindustrie nach Nordamerika hat also in bedenklicher Weise abgenommen.

Der Getreide-Terminhandel wird heute an der Londoner Börse eingeführt. Die Engländer wissen besser die Vortheile dieser Einrichtung zu schätzen, als die deutschen Grundbesitzer und ihre Freunde im Parlamente.

Morgen wird die Wasserleitung der Holzmarktstraße, des Postplatzes (Südseite), der Reuthor-, Katholischen Kirch-, Fleischer- und Maulbeerstraße während einiger Stunden geschlossen bleiben.

Am Sonnabend war ein 13jähriger Schüler von hier verduftet, und zwar unter Mitnahme von 1500 M. Da das hoffnungsvolle Frächthgen hier ein Billet nach Breslau gelöst hatte, gelang es mit Hilfe der Polizei und des Telegraphen, den Ausreißer auf dem Bahnhofe in Breslau festzunehmen, ehe er noch in der Lage war, einen nebenswerthen Theil des Geldes auszugeben. Der Vater nahm ihn bald darauf in Empfang, und es soll das Wiedersehen für das Söhnchen nicht besonders angenehm gewesen sein.

Den Militärärzten, welche sich um eine Civilanstellung bewerben wollen, zur Kenntniß, daß bei dem Bezirkscommando und den Bezirksfeldwebeln die wöchentlich einmal erscheinende Liste der offenen Stellen-Vacanzentafel zur Einföhrung ausliegt.

Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten dürfen die Amtsvorstände sowie Polizei-Verwaltungen sich bei Ausstellung der Halbpässe fortan nur bei

lateinischen Schrift bedienen. Deutsche Schreibschrift soll auf keinen Fall mehr in Anwendung kommen.

\* Das Provinzialamt in Sprottau kauft direct von den Producenten größere Mengen aus wuchsfreien Roggen.

\* Es wird versichert, daß der Staatssecretär v. Bobbielski das 20 Gramm Gewicht für einfache Briefe einführen will. Uebrigens scheint im Publikum die Bestimmung nicht genug bekannt zu sein, daß bei dem jetzigen 15 Gramm Gewicht ein geringes Uebergewicht (bis 1/2 Gramm) statthaft ist.

Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge ist Professor Inke aus Aachen mit der Prüfung der Frage beauftragt worden, inwieweit sich die Thalsperren zum Hochwasserbeschutze in schlesischen Gebirgen empfehlen würden. — Schon vor einiger Zeit ist im Auftrage des Cameralamtes der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Ständesherrschaft, zu welcher ein großer Theil des preussischen Riesengebirges gehört, der Plan eines sich über das Gebirge von Flinsberg bis Schmiedeberg erstreckenden Systems von Sammelbetten nebst Gräben entworfen worden, welche die Kraft für ein Netz mit elektrischer Kraft betriebener Kleinbahnen von zusammen über 100 km Länge liefern und zugleich dem Hochwasserbeschutze dienen sollen. Der Plan unterliegt noch der Prüfung der zuständigen Provinzialbehörde.

\* Die internationale Obst-Ausstellung in Hamburg ist, wie gemeldet, in diesen Tagen geschlossen worden. Erwartungsvoll haben viele Tausende deutscher Obstfreunde die schönen, dicht gefüllten Hallen in Hamburg mit der Frage betreten: Wie wird unser deutsches Obst den Vergleich mit dem auswärtigen bestehen? In einem längeren Aufsatze in der soeben erschienenen Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau wird die Antwort auf diese Frage in sachlicher, begründeter Weise zu Gunsten unseres vaterländischen Obstbaues gegeben. Wir können allen Obstfreunden das Studium des interessanten Aufsatzes dringend empfehlen — die betreffende Nummer wird kostenlos von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. über geschickt.

\* Auf den 42-jährigen Marineoffizier Alfred Greener aus Berlin, der sich als verabschiedeten Marineoffizier ausgiebt und Betrügereien verübt, fahndet der Erste Staatsanwalt zu Glogau.

\* Der Bildner Paul Kluske in Lässig ist zum Ortssteuererheber der dortigen Gemeinde ernannt und bestätigt worden.

x. Dchelhermsdorf, 11. October. Sie haben

neulich einmal die Verhältnisse an und im Ober-Dchelhermsdorfer Teiche so geschildert, wie sie waren, und das hat einigermassen gefruhtet. Leider ist das, was man zur Besserung der unhaltbaren Zustände gethan hat, noch schlimmer, als wenn man Alles beim Alten gelassen hätte. Am vorigen Dienstage wurde ein Theil der Kloake, die man hier „Dorfteich“ nennt, geräumt. Es mag etwa der vierte Theil gewesen sein. Der entsefliche Schmutz — wenn Ihr Blatt nur von Männern gelesen würde, bezeichnete ich ihn ganz anders — ist nun auf die Dorfstraße geworfen worden und verbreitet dort einen pestilenzialischen — Geruch, abgesehen davon, daß die Schmutzhaufen die Passage verengen. So stand's noch heute früh. Der Teich aber wird wegen des wenigen Schlammes, der herausgenommen ist, ebenso gefährlich für die Gesundheit bleiben, wie er es zuvor war. Die von Ihnen auch gerügte klägliche Beschaffenheit der Appartements auf dem Gutshofe, welche direct an den Teich angrenzen, ist die gleiche geblieben. Von der Dorfstraße aus kann man die Leute dort bei der Berrichtung der Nothdurft so genau beobachten, daß es eigentlich erforderlich wäre, die Dorfstraße für Frauen und Kinder zu sperren. „Ländlich sittlich“ ist hier nicht am Plage; dieses Sprichwort könnte man mit größerem Rechte in „ländlich unsittlich“ umwandeln. Man wird sich wohl an die Regierung wenden müssen, um hier endlich Wandel zu schaffen.

— t. Saabor, 11. October. Die hiesige Schützen-gilde hielt gestern Nachmittag ein Prämienschießen ab. Die Theilnahme daran war mit Einlage eines Gewinnes im Werthe von mindestens 1 M. verbunden. Der größere Theil derselben überstieg jedoch das Minimum um ein Bedeutendes, so daß recht ansehnliche Gaben die Tafel zierten. — Die kirchlichen Wahlen werden hier am nächsten Sonntag nach Schluß des Gottesdienstes stattfinden.

(:) Kontopp, 10. October. Am Dienstag Mittag brach auf dem Boden des Tischlermeister Müller'schen Wohnhauses in Lipke Feuer aus, welches einen Theil des Dachstuhls vernichtete. Wenn nicht schnelle Hilfe herbeigekommen wäre, so würde ein größeres Brandunglück verursacht worden sein, indem sehr starker Wind ging. — Am Dienstag feierte Herr Kaufmann Posner zu Kolzig sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Post-Agent; es wurden ihm viele Glückwünsche dargebracht.

n. Droschkebau, 9. October. Dieser Tage gelang es dem Förster Nicolaus von Forsthaus Hartmannsdorf, einen stattlichen Fischotter, der einen Meter Länge hatte, in der Dchel mit dem Fangeisen zu fangen.

## Bermischtes.

— Verhängnißvolle Erdsenkung. Aus Teplitz wird gemeldet: In der Nähe des Florentinenschachtes zwischen Biskowik und Schwaz stürzte am Freitag plötzlich Erdreich ein. Drei Frauen, welche bei dem Einbruchsterrain mit Sammeln von Kohlenstücken beschäftigt waren, versanken in die 20 m tiefe Erdschlucht und wurden von den nachstürzenden Erdmassen verschüttet. Auf die verzweifeltsten Hilferufe der Verunglückten eilten sofort Leute herbei. Rettung war jedoch unmöglich, und die drei Frauen erstickten.

— Heftige Erdbeben haben auf Mindanao und im Sulu-Archipel stattgefunden und mehrere Verluste von Menschenleben sowie beträchtlichen Sachschaden verursacht.

— Musikalische „Lebensregeln“. Sei klug wie „Biszt“ — Fromm wie „Beet-hoven“ — Zartfühlend wie „Mo-zart“ — Trittfest wie ein „Schu-mann“ — Gutes wirkend wie ein „Weber“ — Erfrischend wie ein „Bach“ — Friedfertig wie „Händel“ — Den an das „Verbi“-nen — Schau Deinen Nächsten nicht „Trist“ an.

— Anklänge. Mutter: „Was thun denn unsere Töchter?“ — Vater: „Kei lieft, Malt malt und Martha martert das Klavier.“

— Immer derselbe. Redacteur (auf dem Standesamt heimlich zu einem Collegen): „Haben Sie sich alle Ihre Rechte vorbehalten?“

— Variante. Was ein Hanssen werden will, friert schon bei Zeiten.

## Wetterbericht vom 10. und 11. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-12	Luftfeuchtigkeit in pSt.	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	752.4	+ 4.8	SW 3	94	1	
7 Uhr früh	749.1	+ 5.7	S 3	90	10	
2 Uhr Nm.	746.4	+ 9.0	S 4	80	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.5°.

Witterungsaussicht für den 12. October.

Vorwiegend trübe, ohne wesentliche Wärmeänderung, mit Niederschlägen.

## Vertretung

für den Industriebezirk Schlesiens in  
**Wein u. Cognac etc.**  
gef. Off. erb. sub A. Z. 10 postl.  
Benthen D.-S.

Ein erstes

**Bremer Wollhaus**  
sucht einen durchaus tüchtigen, gut eingeführten  
**Vertreter.**

Offerten unter „Wolle“ an die Annoncen-Expedition von Wilh. Scheller, Bremen.

Gegen

**hohe Spesen und Provision**  
sucht eine gute deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft  
**Bertreter**  
und **Bermittler.**  
Offerten unter L. K. 507 an  
Haasenstein & Vogler A.-G.,  
Breslau.

## Comptoirist

für unser Fabrik-Comptoir für sofort gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter D. U.

## Technikum Strelitz i. Mecklenb.

Ingenieur-Schulen. Archit.- u. Baugew.  
Maschinen- u. Elektrotechnik. Bahn-, Brücken-, Strassen- u. Wasserbau.  
Täglich. Eintritt. Programm kostenlos. Dir. Hittenkofer.

## REX-SCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22  
Beste Mischungen, feinsten Geschmack  
Ueberall vorrätig von a 4 2 Mk. an.

## Bei Husten und Heiserkeit

werden

### Schlossareks Eucalyptus-Bonbons,

nach bewährter Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend. Niederlagen in den meisten Städten. In Grünberg i. Schl. in Lange's Drogenhandlung, Zuh. Dr. Vogt.

Preis per Dose 40 Pfg., per Bentel 20 Pfg.



## Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur

„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.

Ein tüchtiger Schuhmacherselle findet sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn.  
F. K. Lange.

**2 tücht. Gesellen**  
sucht sofort Kandulski Schneidernstr.,  
Fleischerstraße 7.

**Arbeiter zur Presse**  
werden angenommen.  
A. Krumnow & Co.,  
Poln.-Kesselerstraße 7.

**Arbeiter zur Weinpresse**  
können sich melden bei  
Th. Kulczynski, Niederstraße 13.

**Arbeiter zur Presse**  
nimmt an C. W. Hempel.  
**Maurer u. Arbeiter**  
werden angenommen.  
H. Glesecke, Bauunternehmer.

## Jeder Versuch

wird Ihnen die Thatsache beweisen,  
daß Schmitt u. Förderer's  
**Weißer Metallputz**  
d. beste Pulzmittel für alle Metalle ist



Weißer Metallputz schmiert nicht,  
greift das Metall nicht an und erzeugt  
sicher d. schönsten dauerhaftesten Hochglanz.  
Ueberall käuflich!

**Schmitt & Förderer**  
Wahlershausen-Cassel.  
General-Bertreter  
für Schlesien:  
**Wunderlich & Lorenz,**  
Breslau, Klosterstr. 37.

**Fischergesellen** nimmt an auf dauernde Beschäftigung P. Krug, Maulbeerstr.

## Weberinnen gesucht

von einer Wollwaaren- und Decken-Fabrik der Provinz Sachsen bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. Gesell.-Angebote nebst Zeugnißten unter D. W. 727 an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg, erbeten.

Geübte Weberin bald gesucht. Tuchmacher-Gewerks-Fabrik.

Eine Bedienungsfrau für sofort gesucht Grünstraße 4, part.

## Eine Kinderfrau

kann sich melden. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Eine Aufwartefrau für den Vormittag kann sich sofort melden. **Bahnhofs-Hotel.**

Ein ehrliches, anständ. Mädchen wird als Stubenmädchen für ein Pfarrhaus auf dem Lande (Westpreußen) gesucht. Meldungen an Frau v. Michaelis, Berlinerstr. 57.

Lehrmädchen nimmt an **Antonie Hübner**, Schneiderin, Zöllicherstraße 35.

**Evang. Kirchenchor.**  
Dienstag punkt 6 Uhr: Übung (Chor).  
Missions-Nähverein  
Dienstag Nachm. 3¼ Uhr.

**Krieger- u. Militair-Verein.**  
Dienstag, den 12. October cr.:  
Begräbniß des Kameraden  
Premier-Lieutenants d. L.  
**Paul Seidel.**  
Trauer-Parade: I. Compagnie.  
Antritt Nachmittags 3¼ Uhr an  
der Ressource. Der Vereinsstab.

**Liederkranz.**  
Mittwoch keine Singstunde. Nächste  
Übungstunde Mittwoch, d. 20. d. M.  
Der Vorstand.

**Bär's Lokal.**  
Dienstag:  
**Schweinschlachten.**  
Früh 8 Uhr fr. Wurst, von  
10 Uhr ab Wellfleisch. Abds. Wurstabendbrot.

**Louisenthal.**  
Mittwoch: **Plinze.**  
Colonnade geheizt.

**Kräftigen bürgerlichen  
Mittagstisch**  
empf. C. Kiefer, Ressource.

**Geräuch. Lachs,  
Pommersche Flundern,  
Bücklinge,  
Kieler Sprouten.  
Max Seidel.**

Echten Emmenthaler  
**Schweizerkäse,**  
feinsten Limburger Käse,  
**Spizkäse,**  
Molkerei-Sahnenkäse  
empfiehlt **W. Martin.**

Frisch geräuch. Aale, Kieler  
Bücklinge, Pomm. Flundern, Lachs-  
heringe, Bratheringe, einmarinierte  
Heringe, à 8 u. 10 Pfg., neue Senf-  
saure u. Pfeffergurken. Eine Kraut-  
maschine zu verleihen. **J. Lange.**

**Cognac**  
(Albert Buchholz)  
in Gebinden, Originalflaschen,  
als auch ausgelitert zu Fabrik-  
preisen erhältlich bei  
**Max Seidel,**  
Grünberg i. Schl.

ff. Jamaica-Rums  
u. Batavia-Aracs,  
Punsch- u. Glühwein-Essenzen,  
**Bonekamp** in ¼ u. ½ fl.  
sowie sämtliche **doppelten und  
einfachen Liqueure** empfiehl  
**O. Rosdeck.**

**Bier!**  
Echt. Kulmbacher à fl. 18 Pf., 10 fl. 1,50 M.,  
Lagerbier, hell, à fl. 9 Pf., 10 fl. 0,85 M.,  
Lagerbier, dunkel, à fl. 10 Pf., 10 fl. 0,90 M.,  
Pilsener Art, à fl. 10 Pf., 10 fl. 0,90 M.,  
à fl. 10 Pf.,  
**Weizenbier,** 2 fl. 15 Pf.,  
empfiehlt **M. Finsinger.**  
Frischen Knoblauch  
empfiehlt **M. Finsinger.**

Offerire

**gebrannte Caffees**  
in feiner und feinsten Qualität, das Pfund von 1 bis 2 Mark.  
Als ganz besonders preiswerth empfehle ich meine  
**Wiener Melange** zu 1,60 Mark das Pfund.  
**C. J. Balkow.**

**Zuntz**  
**Gebrannte Kaffees**  
Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896  
in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2.—, 2,10 pr. ½ Kilo werden  
allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche  
Marke** empfohlen.  
Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des  
Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.**  
Niederlage in **Grünberg i. Schl.** in **Lange's Drogenhandlg.,  
bei Heindr. Stadler, Ad. Thiermann.**

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, **Berlinerstraße 69,** als  
**Klempnermeister**  
niedergelassen habe. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie **An-  
lagen von Wasserleitungen und Reparaturen derselben** werden auf das  
Sorgfältigste ausgeführt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich  
beehrende Publikum durch pünktliche und reelle Bedienung zufrieden zu stellen.  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Nippe, Klempnermeister,  
Berlinerstraße 69.**

**Etablissement von C. Deblitz.**  
Habe Berliner-**Herrenschniderei** errichtet und empfehle  
straße 88 eine mich zur Anfertigung  
von Civil-, Uniform- und Forstjachen, sowie zur Ausbesserung zu den billigsten  
Preisen. Für eleganten und tadellosen Sitz bürgt meine langjährige Thätigkeit  
als Zuschneider.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich das  
**Fleisch- und Wurst-Geschäft**  
in meinem Hause **Berlinerstraße 84** fortführe. Ich bitte, mich in  
meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
**Verw. Frau Pauline Frenzel.**

**Das Putzgeschäft von  
Clara Lehfeld,**  
vis-à-vis dem Hotel zum Schwarzen Adler,  
offerirt  
alle Neuheiten der Winter-Saison  
einer gütigen Beachtung.

**Strümpfe,**  
vorzügliche Qualitäten eigener Fabrikation, äußerst billig.  
**Schweiss-Socken,** nicht einlaufend, sehr haltbar.  
**Strickwesten,**  
Unterhosen, Hautjachen, Normal-Hemden, Kinder-Trifots, Kniewärmer,  
Leibbinden, Samaschen, Unterröcke  
**sehr billig.**  
**A. O. Schultz, Niederthorstr. 14.**  
Woll-, Weiß-, Kurzwaren, Herren-Artikel.

**Unentgeltlich**  
versende Anweisung zur Rettung von Trunk-  
sucht mit und ohne Vorwissen. — Kein Geheim-  
mittel. — **Dr. Falkenberg, Berlin, Steinweg-  
straße 29.** Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank-  
und Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.  
**Rippentabak** **Als Plätterin** in und außer dem  
billig abzugeben. **M. Finsinger.** **Hulda Krause,** Eisenbahnstr. 45.

**Zurückgekehrt.  
Dr. Jacobson.**

**Geschäfts-Anzeige.**  
Einem geehrten Publikum zur gefälligen  
Nachricht, daß ich **Niederstraße 2** ein  
**Grünkram- u. Vorkost-Geschäft**  
eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet  
achtungsvoll **F. K. Lange.**

**Mein Kartoffel-Geschäft**  
befindet sich jetzt  
**Silberberg 14.**  
**G. Budach.**

Schöne, reife  
**Muscheltrauben**  
kauft **Gustav Neumann.**

**Feuerwerkskörper**

empfiehlt  
**Julius Peltner.**

**Nüsse,** gut  
getrocknet,  
kauft **Rob. Opitz, Hospitalstr. 14.**

**Frisches Wild**  
und **Geflügel**  
kaufen jeden Montag und Donnerstag zu  
den höchsten  
Tagespreisen **Gebr. Nippe,  
Berlinerstraße, b. Schubert.**

Alle Arten  
**Reiseeffekten,  
Schulmappen,  
Hosenträger,  
Spazierstöcke,  
div. ff. Lederwaren,  
Arbeiter-Lederschürzen,**  
div. Artikel für Rekruten-Ausrüstung  
bei **Alex. Kornatzki,  
Sattlermeister, Postplatz.**

**Pianos,** ganz vor-  
züglich in  
jeder Beziehung, stehen unter Ga-  
rantie zu billigsten Preisen  
zum Verkauf bei  
**Ed. Adler, Klaviertechniker,  
Niederstraße 10/11.**

**Schöne Locken,**  
selbst bei starker Transpiration bei feuchtem  
Wetter haltbar, erzielt man nur mit Franz  
Kuhn's **Sadulin, patent. gesch.**  
60 Pfg. u. 1 M. pr. fl. **Franz Kuhn,  
Kronenparfümeriefabrik, Nürnberg.** In  
**Grünberg i. Schl.** in **Lange's Drogen-  
handlung von Dr. Vogt** zu haben.  
Unter 95r à 2. 80 pf. **Fleischer Felsch.**

**Weinausschank bei:**  
**Wm. Bäcker Pätzold, Blstr., 95r 80, 2. 75 pf.**  
**Rob. Seidel, Niederstr. 64, 95r 80, 2. 70 pf.**  
**H. Kethner, Niederstraße, 95r 80 pf.**

## Zur Geschichte der Tuchherzeugung.

Eine culturgeschichtliche Studie von Hermann Florié.

[Nachdruck verboten.]

### Audere zu Anfang des 18. Jahrhunderts hergestellte Wollstoffe.

Marperger giebt uns auch eine interessante Uebersicht über die anderen zu jener Zeit hergestellten Wollzeuge. Wir entnehmen derselben die folgende Darstellung:

„Flanelle (damals schrieb man Flonelle) waren bisher (1723) nur in England gemacht worden. Seit einigen Jahren macht man sie jedoch auch in Grimma und zwar  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{3}{2}$  Elle breit. Man benutzt zu den Flaneln unterschiedliche Wolle, vornehmlich einschürige. Diese wird gekämmt und hiervon die Kette gemacht. Zum Einschlag nimmt man Sommer-, Winter- oder Gerberwolle. Man kann auch den Flanel aus ungekämmerter Wolle machen, dann ist er aber nicht so zart. Würde man den Flanel etwas walken, würde es Boy, noch mehr gewalkt, würde dann Tuch daraus. Der Flanel, wenn fertig, wird zur Mühle geschafft und mit Thon ausgewaschen, worauf man ihn eine Stunde im Walkstock gehen läßt, um das Fett herauszubekommen. Alsdann spült man ihn in fließendem Wasser aus, giebt ihn wieder in den Walkstock, gießt warmes Wasser mit gekochter Seife darauf und läßt ihn so eine Viertelstunde gehen. Geköppter Flanel wird von gekämmtem Garn und der feinsten Wolle gemacht.“

Bei „Kersey“ oder „Carisee“, einem dauerhaften und leichten Tuchstoff, welcher eine Zeit lang zur Bekleidung der englischen Truppen verwendet wurde, wird Kette und Einschlag von karätschtem oder gekrämpeltem Garn genommen, mit einem Körper gewirkt, gewalkt, geraut, geschoren.

Friesen werden von zweischüriger Wolle gemacht. Will man sie mit langen Haaren haben, so muß man, wie bei den ungarischen, einschürige Wolle nehmen. Friesen bekommen nur halbe Walle, werden geraut, aber nicht geschoren. Die Hamburger galten als die besten, besser als die in Kalbe und Alneburg verfertigten.

Bei Tuchraße ist die Werkstoffe von jatinen (?), der Einschlag von Krempelgarn. Die Tuchraße wird mit einem Körper gewirkt, gewalkt, geraut, geschoren, am Tuchrahmen gestreckt, warm gepreßt und mit dem Tuchstrich versehen.

Ratins sind fest wie Tuch, unterscheiden sich aber von diesem darin, daß der Ratin einen Boden hat, d. h. daß die Werkstoffe unten und der Einschlag oben liegt. Droquet ist fest, gleicher Art wie Ratin, nur daß er schmaler und zuweilen Gold- und Silberdraht eingewebt ist, auch wohl der Fettel von Zwirn, der Einschlag von Wolle gemacht wird.

### Schluß-Capitel.

Fassen wir zum Schluß noch einige weitere interessante Daten zusammen, welche Marpergers Buch uns bietet. Es erzählt uns, wie früher die römischen Kaiser es als ihr alleiniges Recht ansehen, Scharlach zu tragen. Jeder, der sich annahm, ihnen das nachzutun, wurde als Aufrehrer, als ein nach der Macht Strebender behandelt. Erst später ging der Scharlach auf die höheren Würdenträger, besonders die der Kirche über, welche letztere damit bekunden sollten, daß sie jederzeit bereit seien, ihr Blut für die Kirche zu vergießen.

In vielen Stiftungen wurde die Clausel mit aufgenommen, daß jährlich so und so viele Stücke Tuch unter die Armen zu vertheilen seien.

Diejenigen, welche bei ihrer Herrschaft wohl gebient, erhielten bei ihrem Weggange, gleichwie auch oftmals Geschellen, ein Ehrenkleid, welches gewöhnlich aus schwarzem Tuchanzug und Mantel bestand.

Von großer Bedeutung war die Montur und das Ständekleid insofern, als die Strafe bei thätlichen Vergehen gegen in solche gekleidete Personen bedeutend höher war. So habe man oftmals, „um die Montur zu schonen“, sträflichen und anderen Dienern diese erst ausziehen lassen und ihnen dann „den Buckel ausgeklopft“.

Die Israeliten hatten an manchen Orten, um von anderen Leuten besser unterschieden werden zu können, einen Ring von gelbem Tuch vorn am Rock angeheftet zu tragen. In Italien mußten sie mit rothem Wachs-tuch überzogene Hüte haben.

Bezüglich der Bekleidung der Todten gab es vielfach besondere Vorschriften. So durften diese in England geraume Zeit nur mit Flanelstoffen bekleidet in den Sarg gelegt werden. Diese Maßregel geschah, um den Wollverbrauch zu vermehren. Die Sterbekleider waren stets für alle Verhältnisse passend vorräthig. Die besseren (weißen) waren mit schwarzem Bande eingefast. Ein solches Sterbekleid war gewöhnlich eine Elle länger als der Leichnam und wurde dann unten wie ein Sacl zu gebunden. Auf dem Kopfe trug der Todte ebenfalls eine wollene Mütze und ebenso ein Halstuch von wollenem Zeug. War er aufgebahrt, so kam ein Rathsbdiener, um festzustellen, ob auch alles von Wolle sei. Waren leinene oder seidene Fäden zum Gewebe verwendet, so unterlag das Vergehen hoher Strafe.

Die Trauerkleider wurden zu jener Zeit in Deutschland sehr lang getragen, und zwar hatten nicht nur die Frauen lange Schleppen, sondern auch die Männer solche an ihren Trauermänteln.

Recht satirisch ist Marpergers Urtheil über die deutsche Kleidermode. Sie sei, so schreibt er, ihrer öfteren Verringerung wegen am Bekanntesten. Daher habe jener Maler, als er, nachdem er alle Nationen in ihrer Tracht

dargestellt, auch einen Deutschen malen sollte, einen nackenden Menschen gemalt, der eine Rolle Tuch unter dem Arm hatte, um anzudeuten, daß er nicht wüßte, welche neue Kleiderfaçon wieder Mode sei, wenn er das Bild fertig habe.

Bezüglich der Tuchpreise haben wir gesehen, daß es Landstoffe zu 8, 10, 20 und 30 Groschen die Elle, gab, ebenso aber auch feine zu 1, 2 und 3 Thalern.

Ein Tuchmacher stellte durchschnittlich 1 Stück pro Woche her, solche mit Gefellen natürlich mehr.

Bitter beklagt sich Marperger über die Sucht nach fremdländischen Erzeugnissen und der Unterschätzung der einheimischen Producte. Leider begegnen wir auch heute noch oft genug dem gleichen Fehler, durch welchen nicht nur dem Ansehen unserer Industrie, sondern damit auch dem unseres so industriereichen und leistungsfähigen Deutschen Reiches geschadet wird. Vielleicht erstieht der Leser aus diesen und anderen in unseren Artikel eingetreuten Bemerkungen volkswirtschaftlicher Art, daß auch aus einer historischen Abhandlung, wie sie hier gegeben wurde, mancherlei beherzigenswerthe Winke für die Gegenwart gezogen werden können.

## Bozena Matuschek.

Roman von Caroline Deutsch.

Entsetzt eilte das Mädchen hinzu, hob sie auf und lehnte sie wieder an ihre Brust, und mit starren, angstvollen Blicken wischte sie ihr die dunkeln Tropfen vom Munde.

In diesem Augenblicke erklangen draußen feste Schritte, die Thür wurde mit einem kurzen, raschen Griff geöffnet und jemand trat über die Schwelle. Es war dies ein ältlicher Herr mit raschen, jugendlichen Bewegungen, unterseht und nicht über Mittelhöhe hinaus. Graues, starrenbes Haar umgab ein unschönes, blattennarbiges, fast raubes Gesicht, das aber dunkle, glänzende Augen wunderbar belebten.

Er warf einen Blick auf das angsterfüllte Antlitz des Mädchens, auf das todtblasse, jetzt völlig regungslose in ihren Armen und war mit drei Schritten an dem Bette. Er fühlte den Puls, legte das Ohr an die Brust, dann nahm er vorsichtig der Tochter die regungslose Last aus den Armen und legte sie wieder in die Kissen zurück.

„Beruhige Dich, es ist nicht der Tod, es ist nur eine schwere Ohnmacht,“ sagte Doctor Nawadny. „Hast Du noch Wein oder Essig im Hause?“

Der Doctor rieb der Bewußtlosen den Puls, die Schläfe und die Herzgegend mit dem letzteren ein, dann träufelte er ihr Wein auf die Lippen, und als sie nach einiger Zeit eine leise Bewegung machte, goß er einen Löffel voll und flößte ihr ihn langsam ein.

„Sie wird sich schon wieder erholen, es läßt sich jetzt nichts weiter dabei thun,“ sagte er dann. Er trat an den Tisch, hielt die Flasche prüfend gegen das Licht des Fensters, dann nahm er einen Tropfen des Inhaltes auf die Zunge.

„Der Wein ist zu schwach, es ist nicht der, den ich verschrieben habe,“ sagte er.

Bozena sah zu Boden. „Es war kein Geld mehr im Haus,“ sprach sie leise.

„Deine Mutter muß aber stärkeren Wein haben, den stärksten, den es überhaupt giebt. Und natürlich, geschickt nimmt man nichts!“ . . . Die Stimme und Ausdrucksweise des Arztes war ebenso kurz, rasch und rauh wie seine Bewegungen.

„Keinen Kreuzer, so lang' ich diese Hand rühren kann!“ versetzte sie mit finsterem Ausdruck.

Der Doctor trat an das Bett heran und sah noch einmal nach der kranken Frau. Sie hatte sich wieder erholt, war aber zu schwach, um zu sprechen oder eine Bewegung zu machen. Er gab ihr noch einen Löffel voll Wein ein, und in den rauhen Zügen des Arztes lag tiefe Theilnahme, als er in dies wachsbliche Gesicht, in diese stillen, sanften, ergebungsvollen Augen blickte.

Dann trat er an den Tisch, riß ein Blatt aus seinem Notizbuche und schrieb etwas darauf.

„Und jetzt höre mich, Bozena!“ sagte er in seiner kurzen, strengen Art, wenn auch mit leiserer Stimme: „Mit Deiner Mutter geht es langsam zu Ende; ihr Leben zählt vielleicht nur noch nach Tagen, aber auch nur, wenn Du nach meinen Vorschriften handelst: die besten Weine, Kalbfleisch, junges Geflügel und Milch zu jeder Tagesstunde. Wie willst Du das herbeschaffen?“

„Ich hab' Stickerien im Vorrath,“ versetzte sie. „Es ist nur keiner hier im Orte, der sie Dir abkauft, das weißt Du ganz gut. Ja, früher, da war es was anderes, da hielt kein Mädchen und kein Burck seinen Anzug für einen Sonntagstaat, wenn nicht die Arbeiten von Deiner Hand waren.“

„Wenn ich nur nach Szernitz oder Tyrnau könn', ich würd' sie schon da verkaufen,“ sprach das junge Mädchen.

„Das kannst Du aber nicht, denn Du kannst Deine Mutter keine Stunde allein lassen, und seit die Aufwärtlerin todt ist, die während Deiner Abwesenheit bei Deinen Eltern war, findet sich niemand, der, da Du wieder hier bist, den Fuß über die Schwelle Deiner Hütte setzen würde. Was willst Du also beginnen?“

„Dann . . . dann mög' uns Gott helfen,“ sagte Bozena und ließ müthlos die Hände sinken.

Nawadny sah sie eine Weile an.

„Sei nicht so eigensinnig!“ sprach er dann. „Unzählige Male hab' ich Dir schon Geld angeboten, habe es einige Male unter das Kopfkissen Deiner Mutter gelegt; immer wieder finde ich es in meinen Taschen. . . . Nimm es! besorge Wein für Deine Mutter, besorge die Medicin hier, die nicht billig ist, und alles andere, was sie nöthig hat.“

„Ich — ich kann's nicht . . .“ versetzte sie gequält. „Es soll nicht heißen, daß . . . daß man der Bozena Matuschek Geld gegeben . . . daß man sie unterfüßt hat.“

„Es ist nicht für Dich, es ist für Deine kranke Mutter,“ sprach er mit milderem Ausdruck. Dann sprach er nach einer Weile: „Ich bin kein Fremder für Euch, das weißt Du, weder für Dich, noch für Deine Eltern. Du warst noch ein Kind, da ging ich schon hier ein und aus, so oft man mich brauchte. Wie kannst Du mir wehren, der kranken Frau, die ich seit Jahren und Jahren behandle, eine Flasche Wein oder etwas anderes zur Stärkung zu überbringen.“

„Gut . . . so . . . so bringen Sie es, Herr Doctor!“ sagte das Mädchen, wie nach einem inneren Kampfe. „Von Ihnen nehm' ich's an. Sie geben ja noch was anderes — Ihre Mühe, die auch nicht umsonst ist.“

„Es war unüberlegt von Dir, dem Gabor Semany gleich in der ersten Woche, als Du nach Hause kamst, die Unterstützung zurückzugeben, die er in seltener Großmuth Deinen Eltern gewährte. Du hattest kein Recht, Deiner Mutter die nöthige Pflege zu entziehen.“

„Von ihm . . . von ihm!“ . . . kam es langsam und fast heiser von Bozenas Lippen. Ihre Hand ballte sich, und wie ein Feuer ging es aus ihren Augen. „Von ihm und . . . während ich hier bin?! Nieber mitfammt der Mutter zu Grunde gehen!“

„Der Haß steht Dir schlecht an,“ sagte der Arzt mit strengem Tone. „Er käme dem Manne dort drüben auf dem Berge eher zu, den Du ins innerste Herz getroffen.“

Sie gab keine Antwort, sondern wandte sich ab.

„Was rede ich eigentlich so viel mit Dir!“ rief Nawadny in seiner raschen, rauhen Weise. „Meine Krankenbesuche pflegen nicht so lange zu dauern, wo es mir zwei und drei Gulden einträgt. Die Medicin besorg' ich, der Apothekerburche soll sie hereinbringen. Das andere kannst Du mir holen. Heut' Abend komm ich wieder.“ Der rasche Mann war schon bei der Thür und hatte sie geöffnet; da blieb er wieder stehen.

„Du sprachst von fertigen Stickerien, zeig' dieselben einmal her!“

Sie wandte sich erstaunt zu ihm. „Was kimmert's Dich! Ich werde meine Haushälterin damit schmücken, verkaufen, verschenken! Jedenfalls werde ich sie eher los, als Du. Aber mach' rasch, meine Zeit ist kurz!“

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. October.

\* In der Sonnabendstzung der Glogauer Straf-kammer wurde nach dem „N. N.“ in folgenden Sachen verhandelt: Der Arbeiter Albert M. aus Schweinitz I, wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, ist wiederum des Diebstahls angeklagt. Er soll aus der Kutschstube des Hotels „Zum schwarzen Adler“ in Grünberg einen ihm nicht gehörigen Ueberzieher und auf dem Dominium in Droschkebau, wo er bedienstet gewesen ist, Petroleum entwendet haben. Der Angeklagte bestritt die rechtswidrige Aneignung und will für seine Behauptungen den erforderlichen Beweis antreten, weshalb der Gerichtshof die Vertagung der Sache und die Vorladung der vorgeschlagenen Zeugen beschloß. — Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter August S. aus Neusalz ist angeklagt, drei dem Bauunternehmer Witt in Breslau gehörige Bremspindeln in der Absicht rechtswidriger Aneignung an sich genommen zu haben. Der Angeklagte war als Hafenschneider beim Neubau des Oberhafens in Neusalz a. D. thätig. Er hat die drei Bremspindeln in der Nähe von Alt-Tschau im Sande verscharrt, um sie gelegentlich an den Mann zu bringen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Pußer Johann Heinrich Hermann K. aus Kühnau wurde wegen versuchten Verbrechens wider die Sittlichkeit, begangen an seiner eigenen nicht ganz 17 Jahre alten Tochter, zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

\* Die heute am Glogauer Landgericht beginnende Schwurgerichtsperiode, die letzte in diesem Jahre, wird nicht schon am Sonnabend enden, sondern erst heut über acht Tage. Hinzugezogen sind für diesen Tag noch zwei Sachen, gegen Cirke wegen Meineids und gegen Dietrich wegen Nothjucht.

\* Die Herabsetzung der Telephongebühren ist ein schon seit langem angestrebtes Ziel der Geschäftswelt. Die Reichspostverwaltung hat eine solche auch zugesagt für den Fall, daß ein wirklich brauchbarer Gesprächszähler für Telephonie erfunden wird. Dies dürfte jetzt gelungen sein; denn ein nur die thatsächlich stattgefundenen Gespräche zählender Gesprächszähler für Fernsprechanlagen ist kürzlich einer Berliner Telephon-Apparate-Fabrik patentirt worden. Die Vorrichtung beruht nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz darauf, daß in die Stöpselleitungen des Vermittelungs-

antes zwischen die beiden Theilnehmerstellen ein Hauptrelais eingeschaltet wird, welches seinerseits ein Nebenrelais bethätigt, das in seiner Normallage die Zuleitung zu den Verbindungsstöpseln der beiden Theilnehmer unterbricht. Sobald jedoch der Anrufende durch Druck auf eine Taste ein bei ihm aufgestelltes Zählerwerk in Thätigkeit setzt, wird die Stöpselleitung geschlossen, und das Gespräch kann beginnen. Hoffentlich findet die neue Arbeit den Beifall der Reichspostverwaltung, damit die Verbilligung der Telephongebühr bald eintritt.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers, wonach versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs die Zahlung der Civilpensionen und Wartegelder innerhalb des Deutschen Reiches bis zum Monatsbetrage von 400 M. im Wege des Postanweisungsverkehrs ohne Monatsquittung für die Fälle zugelassen wird, wo der Empfangs- und Bezugsberechtigte identisch ist. Die Zusendung geschieht nur auf schriftlichen Antrag des Berechtigten.

\* Anlässlich eines Specialfalles ist die Frage aufgeworfen worden, ob es zulässig sei, in einem Eisenbahnzuge den Postwagen an Stelle des „Schutzwagens“ direct hinter der Locomotive laufen zu lassen. Diese Frage muß merkwürdigerweise auf Grund des § 34 der Betriebsordnung besagt werden. Dort heißt es nämlich: „In jedem zur Beförderung von Personen bestimmten Zuge, dessen Fahrgeschwindigkeit 45 km in der Stunde übersteigt, hat der erste Wagen des Zuges als Schutzwagen zu dienen und darf als solcher nicht mit Reisenden besetzt werden. Die zur Bedienung oder Begleitung des Zuges berufenen Beamten des Eisenbahn- und Postdienstes u. v. sind nicht als Reisende anzusehen.“ So menschenfreundlich es auch vom Bundesrath, der diese Betriebsordnung erlassen hat, ist, wenn er das reisende Publikum vor den Gefahren eines Zusammenstoßes möglichst zu schützen sucht, so befremdend ist doch diese Behandlung der Postbeamten, die hier gewissermaßen „Puffer“-Dienste zu leisten berufen sind! Unter allen Umständen sollte doch hinter der Locomotive ein gänzlich leerer Schutzwagen laufen, selbst wenn dienstliche Rücksichten dem Postwagen in der Regel den Platz an der Spitze der Wagen anweisen.

\* Zur Warnung sei folgendes mitgetheilt: Der Handlungsreisende Ewald Klemens in Solingen hatte eine verfallene Rückfahrkarte Solingen-Köln durch Aenderung des Ausgabetermins gefährdet. Er hatte sich deshalb vor dem Schwurgericht zu Eberfeld zu verantworten. Nachdem der Vertheidiger nachgewiesen, daß der preussische Eisenbahndienst eine private Erwerbsgesellschaft sei, erkannten die Geschworenen den Klemens der Fälschung einer Privaturskunde für schuldig. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

\* Die demnächst zur Fahne eintretenden Mannschaften wollen wir darauf hinweisen, daß die jetzt für sie benutzte, zumeist wohl bei dem Arbeitgeber hinterlegte Quittungskarte der Invalditäts- und Altersversicherung nach abgeleiteter Militärdienstzeit bei Wiedereintritt in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis wieder gebraucht wird. Zur Vermeidung späterer lästiger Schreibereien und Erörterungen liegt es daher im Interesse eines jeden einzelnen Rekruten, sich die Quittungskarte vor seinem Eintritt beim Militär zu beschaffen und zum späteren Gebrauch gut aufzubewahren.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 8. October. Die heutige Landmarktzufuhr war in allen Getreidesorten sehr klein und für die rege Kauflust der Händler unzureichend. — Nur Gerste war vernachlässigt, da die zumeist mangelhaften Qualitäten dieses Productes schwer verkäuflich sind. Es wurde bezahlt: für Weizen 16,00—17,50 M., Roggen 13,50 bis 14,30 M., Gerste 12,00—15,50 M., Hafer 12,80 bis 13,00 M. pro 100 kg.

— Am vergangenen Donnerstag wurde in Deutsch-Netzkow im Beisein einer Gerichtscommission und des Kreisphysicus die Leiche eines einjährigen Kindes, Tochter des Häuslers und Maurers Schl. dajelbst, welche vorigen Sonntag beerdigt worden war, wieder ausgegraben und ärztlich untersucht. Nach einer Mittheilung des „Gross. Wchbl.“ soll fahrlässige Tödtung von Seiten der Mutter vorliegen. Erst im Januar d. J. starb in derselben Familie ein zweijähriger Knabe, vielleicht unter gleichen Umständen.

— Aus Christianstadt a. B. wird dem „Sor. Wchbl.“ gemeldet: An den Minister der öffentlichen Arbeiten ist eine Petition abgefaßt worden, welche die Bitte ausspricht, daß baldigt zum Schutze der Brandenburg mit Schlesien verbindenden Brücke die zerstörten Eisblöcke wieder hergestellt werden möchten. Zugleich hat man unter Hinweis des durch das Hochwasser herbeigeführten materiellen Schadens der Uferbewohner den Minister gebeten, dahin zu wirken, daß der Brückenpfeiler der Uferbrücke aufgehoben werden möchte. Zahlreiche Unterschriften bedecken bereits die Petition.

— Der Tuchfabrikant Buschan in Forst ist wegen betrügerischen Bankrotts vom Gubener Schwurgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Man hat hier einen Fall vor sich, in welchem einem fast gänzlich mittellosen Manne, der Hausknecht gewesen ist und einige Jahre als Arbeiter in Fabriken gearbeitet hat, sich dann aber berufen glaubte selber zu fabriciren, obwohl er nicht die geringste Ahnung von den für einen Fabrikanten erforderlichen Kenntnissen hat, von allen Seiten Credit in großem Maßstabe gewährt wurde, womit er lustig darauf loswirthschaftete, bis es endlich zum unvermeidlichen Krach kam.

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Otto Laupitz zu Forst ist am 7. October das Concursverfahren eröffnet worden.

t. Niebusch, 10. October. Mehrere Personen haben sich in der Nacht zu Mittwoch voriger Woche auf dem hiesigen Dominium in den Kälberstall eingeschlichen und ein Kalb mitgenommen, welches sie auf der Stelle abstachen. Ihre Beute schleppten sie bis auf die Straße, wo sie die Hinterviertel, die Leber und Nieren entnahmen und alles andere liegen ließen. Trotz sofort vorgenommener Hausdurchsuchungen konnten die Thäter bisher nicht ermittelt werden. — Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde hier unter zahlreicher Bethheiligung ein Missionsfest unter Leitung des Missionsdirectors Herrn Plath aus Friedenau bei Berlin in feierlichster Weise begangen.

\* Neusalz a. D., 10. October. Ein Strom von Menschen bewegte sich heute zu unserem neuen Hafen, welcher im schönsten Festkleide prangt. Rings herum stehen viele Masten, an welchen Fähnchen sowie Wappen angebracht und die miteinander durch Gurtbänder verbunden sind. Auch die neue Hafenbrücke prangt im schönsten Klagenstimm. — Der Veteranen- und Krieger-Verein hielt gestern Abend im Schützenhause eine kameradschaftliche Zusammenkunft ab. In derselben wurde Bericht über das 25jährige Stiftungsfest erstattet.

— Die wegen Brandstiftung zu einer längeren Reihe von Jahren Zuchthaus verurtheilte Handelsfrau Tiede aus Neusalz soll vor ihrem im Gefängnis erfolgten Ableben außer mehreren sonstigen Verbrechen gestanden haben, ihre vor ca. 7 Jahren verstorbene Schwiegertochter vergiftet zu haben. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist nun zur Feststellung des Sachverhalts dieser Tage die Leiche der Frau Tiede ausgegraben worden. Ueber den Befund derselben verlautet nichts.

— Bei der am Freitag in Beuthen a. D. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung ist es endlich gelungen, den Stadtverordneten-Vorstand, welcher seit einiger Zeit nur noch aus dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter bestand, zu vervollständigen. Gewählt wurden als Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Nathansohn, als Schriftführer resp. Stellvertreter Ackerbürger Buche und Färbermeister Rißmann. Die Gewählten nahmen die Wahl an.

— Im Krankenhause zu Glogau gestorben ist am Sonnabend die Wittve Anna Sommer aus Berlin, welche am 30. September sich und ihren neunjährigen Sohn Georg durch Revolvergeschüsse in den Kopf zu tödten versuchte. Der Knabe wird mit dem Leben davontommen.

— Die Hainauer Stadtverordneten haben den Bürgermeister Müller mit 14 gegen 7 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt.

— Die am 2. Juli cr. erfolgte Wiederwahl des Kaufmanns J. in Raumburg a. Du. zum unbesoldeten Rathmann ist vom Regierungs-Präsidenten nicht bestätigt worden.

— Der Rückgang der Typhus-Epidemie in Beuthen D. S. hält weiter an. In der verfloffenen Woche waren bei 24 Erkrankungen zwei Todesfälle zu verzeichnen (vorlezte Woche 52 Erkrankungen mit 1 Todesfall). Mit Rücksicht auf die Typhusepidemie hat sich das Centralcomité des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in Berlin bereit erklärt, zur Unterstützung der Krankenhäuser im Kreise Beuthen Lazarettbaraken mit Deseu und Krankenwäsche zur Verfügung zu stellen, sowie Krankenschwestern vom Rothen Kreuz zu überweisen. Zunächst soll eine Baracke in Rosßberg zur Aufstellung gelangen.

### Bermischtes.

— Der griechischen Kronprinzessin Sophie hat der Kaiser den Lufsenorden mit der Jahreszahl 1813/14 und dem rothen Kreuz verliehen.

— Jubiläum der Firma Siemens & Halske. Morgen, Dienstag, begehen die Weltfirmen Siemens & Halske in Berlin und Charlottenburg, Petersburg und Wien, Siemens Brothers & Co. in London und Siemens & Halske, Electric Company of America in Chicago die fünfzigste Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages, an welchem der preussische Artillerie-Lieutenant Werner Siemens und der Mechaniker J. G. Halske in aller Stille ihren Einzug in das Haus Nr. 19 der Schöneberger-Straße zu Berlin hielten. Sie hatten 3 Drehbänke aufgestellt und begannen eine mit bescheidenen Mitteln eingerichtete Telegraphenbauanstalt.

— Zum General des vereinigten Franziskanerordens hat der Papst den deutschen Vater Ludwig Lauer ernannt.

— Die Berufsthätigkeit der Israeliten. Zum ersten Male ist bei der Berufszählung in Deutschland am 14. Juni 1895 auch eine Statistik über das Religionsbekenntniß in den einzelnen Berufskreisen aufgenommen worden. Man unterscheidet in der Statistik die Erwerbsthätigen, das heißt diejenigen, welche ein selbstständiges Einkommen erzielen, und die Angehörigen, das heißt diejenigen, die von diesem Einkommen ihren Unterhalt beziehen. Es ergab sich nur 1895, daß von der erwerbsthätigen Bevölkerung 1,01 pCt. Israeliten sind. Die erwerbsthätigen Israeliten haben im Verhältnis zu 1890, wo sie 1,15 pCt. ausmachten, abgenommen. Von 100 erwerbsthätigen Israeliten sind 54,56 im Handel, 18,80 in der Industrie thätig, 16,30 selbstständig ohne Beruf, 5,99 in öffentlichen Diensten und den freien Berufsarten, 2,61 als häusliche Dienstmädchen, 1,38 in der Landwirthschaft, 0,36 in Lohnarbeit wechselnder Art. Wenn nun auch die Israeliten mit 54,56 pCt. im Handel thätig sind, so machen sie doch von den Erwerbsthätigen im Handel insgesammt nur 5,71 pCt. aus. Nach dem Geschlecht sind von 100 männlichen Israeliten 62,28 im Handel, von 100 weiblichen erwerbsthätigen Israeliten 31,34 im Handel thätig. Rennens-

werth ist, wie die amtliche Statistik hervorhebt, der Antheil der Israeliten auch in der die Rentiers, Pensionäre u. s. w. mit umfassenden Berufsthätigkeiten und in den Berufsabtheilungen öffentlicher Dienst und freie Berufsarten, wo sie hauptsächlich im Militär und Marine mit 2878, im Civildienst und als Rechtsanwälte mit 2520, im Dienst der Bildung, der Bibliotheken, der Wissenschaften und Kunstsammlungen mit 3188 und in der Gesundheitspflege und Krankendienst mit 3252 vorkommen. In Bezug auf die sociale Stellung unterscheidet man in der Statistik unter den Erwerbsthätigen zwischen Selbstständigen einerseits und Angestellten und Arbeitern andererseits. Bei den israelitischen Erwerbsthätigen gehören unter 100 57,61 der Klasse der Selbstständigen an, 11,29 der Klasse der Angestellten und 31,10 der Klasse der Arbeiter. Im Handel, in der Industrie und in der Landwirthschaft sind die in selbstständigen Stellungen beschäftigten Israeliten gegenüber den als Angestellte und Arbeiter beschäftigten Israeliten weit in der Ueberzahl.

— Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird der „Köln. B.-Z.“ vom 7. d. aus Brüssel gemeldet. Sie betrifft eine den höheren Ständen angehörige Dame, die Gattin eines hohen Staatsbeamten, welche unter dem Verdacht steht, Mitglied einer Diebesbande zu sein, die Wertpapierdiebstähle ausführte. Die Verhaftete besorgte den Verlauf der Wertpapiere. Die Verhaftung erfolgte in dem Landhause eines Staatsbeamten, dessen Gattin soeben eine glänzende Soirée gab.

— Der falsche Erzherzog Emil Behrendt ist nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ der Polizeibehörde in Altendorf vorgeführt worden. Der Staatsanwalt hat gegen ihn Anklage wegen Betruges und Unterschlagung erhoben. Behrendt soll ein einer Lütticher Fabrik gehörendes Briefcopierbuch entwendet haben. Uebrigens hat der falsche Erzherzog auch mit dem Namen des vor einigen Jahren verstorbenen Schriftstellers Alexander Baron von Roberts Mißbrauch getrieben. Der Marie Husmann hat er bereits im Januar d. J. 1000 M. abgeschwindelt. Es wäre unfählich, daß dieselbe auf seinen Plan, mit ihm nach Illusionen ihres baaren Geldes zu stehlen, eingegangen ist, wenn nicht eben die Liebe — blind machte. — Am Sonnabend hat das Zuchtpolizeigericht zu Lüttich Behrendt in contumaciam wegen Annahme eines falschen Namens zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

— Der ungetreue Postgehilfe Emil Sauer, der im Mai bei der Post angestellt wurde und bisher beim Postamt zu Küppersteg thätig war, unterschlug 13 Postanweisungen und flüchtete dann ins Ausland. Am Freitag wurde der ungetreue Beamte mittellos bei seinem Onkel in Köln verhaftet.

— Verhafteter Juwelendieb. Der von der Münchener Polizei großer Bank- und Pretiosendiebstähle überführte Berliner Kaufmann Conrad Engelhardt ist in Meran verhaftet worden. Es wurden große Geldbeträge, Pretiosen und Loose bei ihm vorgefunden.

— Fünf Personen erfroren! Aus der Ortschaft Klanc bei Fiume wird gemeldet: Fünf Arbeiter, die aus dem Walde hatten heimkehren wollen, wurden auf dem Wege erfroren aufgefunden; nur einer von denselben konnte noch ins Leben zurückgerufen werden.

— Schiffsunglück. Die Kopenhagener Bark „Waterqueen“, von Rio de Janeiro nach Hamburg fahrend, wurde in der Nacht zum Freitag um 12 1/4 Uhr bei dem ersten Elbseuferschniff von dem, wie es heißt, Königsberger Dampfer „Sparta“ überjagelt, sank in einer Minute und ist vollständig verloren. Der Capitän und drei Mann werden vermißt; sie sind vermuthlich ertrunken. Fünf Mann wurden gerettet und Freitag Vormittag 11 Uhr in Cuxhaven gelandet.

### Briefkasten.

N. 1. Ihre Auffassung dürfte nicht richtig sein. Ihre Berufung hat nicht bei der Veranlagungs-Commission zu erfolgen gehabt, sondern gegen die Veranlagungs-Commission bei der Berufungs-Commission in Legniz. Allerdings war Ihre Berufung beim Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission einzulegen, ist aber von diesem an die Berufungs-Commission eingereicht worden, welche letztere entschieden hat. Die Beschwerde gegen diese Entscheidung ist binnen vier Wochen von dem auf die Zustellung der Benachrichtigung folgenden Tage ab an das Oberverwaltungsgericht einzureichen und vom Steuerpflichtigen bei dem Vorsitzenden der Berufungs-Commission anzubringen. Sie darf sich aber nur darauf stützen, 1. daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechtes, insbesondere auch der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen beruhe, 2. darauf, daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide.

S. in Neusalz. Nicht erforderlich.

### Berliner Börse vom 9. October 1897.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	102,80 B.
"	3 1/2	dito	102,75 B.
"	3 1/2	dito	96,90 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	102,90 B.
"	3 1/2	dito	102,75 B.
"	3 1/2	dito	97,60 B.
"	3 1/2	Staatsschuldsch.	100 G.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	—
"	3 1/2	dito	91,60 B.
"	4 1/2	Rentenbriefe	103,30 G.
Posen	4 1/2	Pfandbriefe	101,70 G.
"	3 1/2	dito	99,80 B. G.